

„Wenn jeder an sich denkt, dann ist an alle gedacht!“ Diesen Spruch sagen wir in Deutschland nur zur Belustigung. Doch der indische Verkehrsteilnehmer hat ihn sich zum Leitmotiv seines Fahrstils genommen. Ich habe auf 11.000 km langen Anreise schon einiges erleben dürfen: Das lebensgefährliche Rasen durch undurchdringlichen Nebel im Balkan, das gigantische Verkehrschaos in Istanbul oder Teheran, die nervenaufreibenden Nachtfahrten in Pakistan...

Aber so viele durchgeknallte Autofahrer auf einem Haufen habe ich noch nie gesehen!

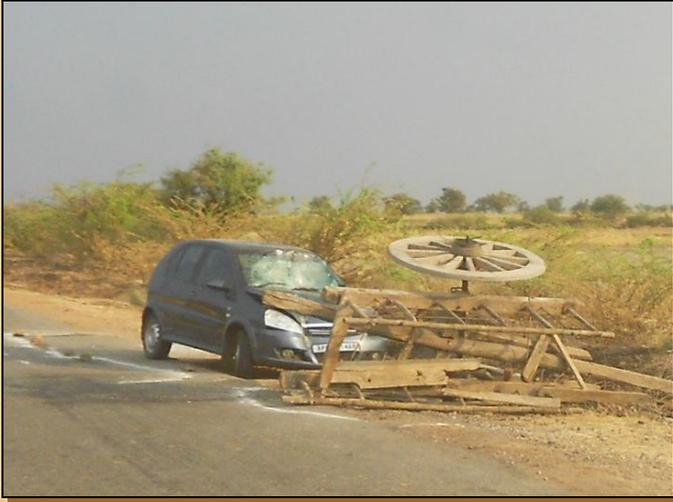
Auf den Highways, den vermeintlich größten und schnellsten Straßen in Indien, tummeln sich zwischen schrottreifen Lastwagen und rasenden Bussen auch überfüllte Sammeltaxis, winzige Kleinwagen mitsamt Großfamilie, Motorräder in zwei bis drei Reihen, Tuktuks voller Schulkinder, überladene Traktoren, lahme Fahrradrickschas, Kamelkutschen, Schweine, Kühe, Schafe, Ziegen, Hunde und natürlich Inder und zwar in rauen Mengen. Alle diese Verkehrsteilnehmer sind fest davon überzeugt, dass die Straße nur für sie allein existiert. Eine gegenseitige Rücksichtnahme oder Verkehrsregeln sind in der Praxis nicht feststellbar. Das einzige Gebot besagt, nicht sein mühsam erarbeitetes Auto oder Motorrad zu beschädigen.

Ein Menschenleben hingegen wird mit wenigen hundert Euro Entschädigung an die Hinterbliebenen beglichen. Bei den Indienfahrern geht die Erzählung um, dass angefahrene Personen in diesem Land noch einmal überfahren werden um eine lebenslange Invalidenrente an das Opfer zu umgehen.

Rosti ist mit seinen zwei Tonnen und 57 PS für diese Verhältnisse übermotorisiert. Doch wir kommen trotz aller Anstrengungen nicht wesentlich schneller voran als die große Masse. Die Beschränkung für Lastwagen liegt bei 40 Stundenkilometern. Das ist zwar für viele Lastwagenfahrer noch immer zu schnell, führt aber andererseits auch dazu, dass alle Lastwagenfahrer in endlosen Elefantenrennen die mittlere und innere Spur der Autobahn blockieren. Auf der äußeren Spur oder im Dreck tummeln sich alle anderen noch langsameren Verkehrsteilnehmer.

Den Begriff Überholspur benutze ich aus folgendem Grund nicht: Alle Spuren sind Überholspuren! Leider nicht auf eine Richtung beschränkt. Ständig rasen mir besonders hirnlose Inder mit Lichttupe auf der Autobahn entgegen. Für mich ist nicht vollständig ersichtlich, warum man sein Leben, das seiner Mitfahrer und vieler anderer Verkehrsteilnehmer auf so dämliche Weise aufs Spiel setzen muss. Wahrscheinlich erscheint ihnen der Weg auf der Gegenfahrbahn etwas kürzer. Definitiv ist er kürzer und zwar zur nächsten Reinkarnation. Und die lässt bei vielen nicht lange auf sich warten: Obwohl nur ein kleiner Teil der Inder überhaupt einen fahrbaren Untersatz besitzt, passiere ich jeden Tag mehrere solcher Unfallstellen:













Das war ein kleiner Teil der Unfälle, die ich unterwegs gesehen habe. Nur wenige konnte ich als Foto festhalten, weil ich mich natürlich auf das Fahren und die Straße konzentrieren musste.

Rückblick: Wer nicht permanent mit dem Unvorhersehbaren rechnet, könnte sich sehr schnell in die Liste der jährlich 100.000 Verkehrstoten in Indien einreihen. Das Fahren erfordert enorme Aufmerksamkeit und Flexibilität, sowohl wegen des Fahrstils, als auch wegen der unberechenbaren Straßenverhältnisse.

Bei einer Entführung oder einem Anschlag in Pakistan sein Lebens zu verlieren, klingt sehr dramatisch. Aber objektiv betrachtet geschieht es recht selten. Aber die Wahrscheinlichkeit, in Indien bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, schätze ich für Selbstfahrer vielfach höher ein.

Die Gedanken über mögliche Unfälle konnte ich dennoch nach einigen Wochen ganz gut verdrängen. Außerdem bemerkte ich eine Veränderung an mir. Der Adrenalinspiegel stieg nicht mehr bei jeder gefährlichen Situation an. Das Empfinden der Gefahr wurde immer weniger. Eine unbekannte Sorglosigkeit machte sich breit. Ich passte mich an den indischen Fahrstil an. Das heißt, Motorradfahrer müssen nicht beachten werden. In einen Kreisverkehr fährt man mit unverminderter Geschwindigkeit hinein und tut so, als schaut man gerade woanders hin. Zum Überholen kann man auch ansetzen, wenn der Gegenverkehr schon längst zu sehen ist oder wenn die Straße eine Kurve macht. Aus einem unbeschreiblichen Grund gelangen solche Manöver jedes Mal. Oft auch erst in letzter Sekunde.

Über 8.000 Kilometer weit hat mich die Reise durch Indien geführt. Nicht einmal einen Kratzer haben Rosti und ich davongetragen! Da soll man nicht an Wunder glauben?